

Der
Bote vom Welzh. Wald
erscheint am Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M. 5 Pf.
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 Pf.
außerhalb
1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim auf-
gegeben werden mit
9 Pf.

von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.



Der
Bote vom Welzheimer Wald
erscheint am Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag und kostet
bei der Expedition pro
Quartal 1 M. 5 Pf.,
im Oberamtsbezirk Welz-
heim mit Postzuschlag
1 M. 25 Pf.
außerhalb
1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt
und Bezirk Welzheim au-
gegeben werden mit
9 Pf.

von außerhalb der-
selben mit 10 Pf. für die
dreispaltige Zeile oder
deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Die **Ortschulvorstände** erhalten in Folge Consistorial-Erlasses Tabellen zu statistischen Notizen über die Arbeitsschulen im Schuljahr 1875./76. unter Anschluß der auf Georgii 1876. erstatteten Berichte mit dem Auftrag, die Tabellen sofort auszufüllen und binnen 8. Tagen anher einzusenden.

Bemerkt wird, daß unter der Rubrik „Gesammtzahl der Unterrichtsstunden“ die Summe aller im Schuljahr 1875./76. erteilten Stunden einzufügen, die Zeit und Zahl der Wochenstunden aber unter der Rubrik „Bemerkungen“ anzugeben ist.

Den 8. Febr. 1877.

K. gem. Oberamt in Schulsachen.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Jan. Das Leichenbegängniß des + Obersthofmeisters Generallieutenant Frhrn. v. Valois fand gestern Nachmittag, nachdem Vormittags die Leiche auf dem Paradebett im alten Schlosse ausgestellt war, unter großer allgemeiner Theilnahme auf dem Pragfriedhofe statt. Unter den vielen Equipagen, die dem Wagen folgten, war auch die Ihrer Königlichen Majestäten und anderer höchsten und hohen Herrschaften.

Stuttgart, 8. Febr. Die Abgeordnetenversammlung hat Hölder mit 82 von 88 Stimmen zum Präsidenten erwählt.

Ein freches Bettlerstückchen. Am Sonntag Morgen war in Eßlingen ein Herr im Begriffe, sich gemüthlich in den Sonntagstaat zu werfen; er stand im tiefsten Negligé an dem Waschtische seines Schlafzimmers, als er die Thüre des nebenan liegenden Wohnzimmers gehen und Jemand in dasselbe treten hörte. Um nicht von irgend einem Bekannten in seinem beinahe adamitischen Costüme überrascht zu werden, warf er rasch die Thüre zu, hörte aber zu seinem Erstaunen, daß der in's Wohnzimmer eingetretene ihn in sein eigenes Schlafzimmer einsperrte. Auf sein Rufen, wer draußen sei, bekam er keine Antwort und nun war er kurz besonnen, zog seinen Schlafrock an und ging durch drei andere neben seinem Schlafzimmer liegende Zimmer hindurch, um auf den Corridor zu gelangen. Wie er nun die Thüre des zweiten Zimmers, welche in das dritte führte, öffnete, stand ihm plötzlich ein Kerl gegenüber, der eher an einen Abkömmling aus „tief in den Abruzzen“ erinnerte, als an einen schwäbischen Landstreicher. — Gegenseitiges momentanes Anstaunen! — „Was wollen Sie?“ frug sich sofort rückenfrei machend der Hausherr! — „I möcht halt obbes!“ war die nichts weniger als bescheidene Antwort des Bettlers. — „Warum wollten Sie mich dann vorhin einschließen?“ — „Damit Sie mir net noch amol davon springe konna!“ — Diese Antwort war nun dem Herru doch zu bunt, er hatte wieder Courage gefaßt, packte den Kerl recht sanft am Genick und lud ihn freundlichst mit einem nicht mißzuverstehenden Stoße ein, etwas rascher die Treppe hinunterzugehen, als wie er heraufgekommen war.

Saalfeld, 7. Febr. Zu den vielen Speiskammereinbrüchen der neueren Zeit ist in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag wieder einer gekommen. Neben dem Museum in der Brunnen-

straße stieg der Dieb in das hohe Parterre durch das freilich offen gestandene Fenster der Speiskammer ein und machte sich wie gewöhnlich ein Licht. Die Musterung, die er über die reichlichen Speisevorräthe hielt, muß etwas stürmisch gewesen sein, denn eine der beiden Dienstmädchen, welche neben der Speiskammer schlafen, wachte daran auf; sie sah auch, daß Licht in der Speiskammer sei, sie weckte auch ihre Kameradin, aber keine von Beiden that irgend etwas zu Ergreifung des Diebs. Doch mögen sie unruhig gewesen sein, so daß der Dieb für räthlich hielt, unverrichteter Dinge, das heißt, ohne etwas mitzunehmen, sich wieder durch das Fenster zu entfernen. Er scheint dabei ungeschickt gewesen zu sein, denn er blieb lange auf der Erde unter dem Fenster liegen und konnte sich nicht mehr rühren. Aber auch die Dienstmädchen rührten sich nicht, der Dieb erholte sich wieder und lief davon, und am Morgen erzählten es die Mädchen ihrer Herrschaft. Wenn die Bedrohten es so machen, so kann die Polizei, welche sich schon unsägliche Mühe gegeben hat, den gefährlichen Burschen zu fangen, noch lange zu thun haben, bis sie ihn bekommt.

In **Weiler, Gem. Berg, D. N. Ravensburg**, brach den 7. Februar, Morgens 1 Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein Wohnhaus sammt Scheuer etwa zur Hälfte abbrannte. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch unbekannt.

Eßlingen, 6. Febr. Im Hammerkanal vor dem Rechen der Stahlischen Kunstmühle wurde heute früh um 7 Uhr die Leiche einer ertrunkenen Frau aus dem Wasser gezogen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Bemitleidenswerthe, welche vor 8 Tagen ihren Mann durch plötzlichen Todesfall verlor, in einem Anfall von Schwermuth, vielleicht auch durch ungünstige Vermögensverhältnisse bewogen, ihrem Leben ein Ende gemacht. Konnte auch ein Taschentuch, das man zusammengeballt im Munde der Leiche fand, Gedanken an einen Mord erwecken, so ist nach dem Ausspruch Sachverständiger diese Annahme unstatthaft. Die Todte hinterläßt 2 unmündige Kinder.

Königsbrunn. Verfloffenen Mittwoch, den 28. v. Mts., Morgens 2^{1/2} Uhr, explodirte in der hier zur Erzeugung von Kohlen, Holzessigsäure, Theer zc. bestehenden Fabrik der Herren Böth u. Cie. ein Dampfkessel, wobei 3 Arbeiter nicht unbedeutend verletzt wurden. Einer derselben, ein 35 Jahre alter Mann, welcher dem Vernehmen nach im Bräutigamsstande sich befand, ist heute früh 2^{1/2} Uhr seinen Brandwunden erlegen, die zwei weiteren Arbeiter sind bis jetzt noch arbeitsunfähig.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. Der Reichstag ist auf 22. Februar einberufen.

Berlin, 7. Febr. Der türkische Bezirk-Wechsel begegnet hier an maßgebendem Ort noch einem schwankenden Urtheil. Da Midhat Urheber und geistiger Träger der inneren und äußeren Gesamtpolitik der letzten Monate war, so darf sein Sturz als Anzeichen einer erneuten inneren Umwälzung und vielleicht einer veränderten Stellung zur europäischen Politik gelten, doch fehlen nach der „Provinzial-Correspondenz“ bis jetzt alle bestimmten Inhalts-Punkte zur Beurtheilung der neuen Lage.

— Ein großes Unglück in der Schlosskapelle hat jüngst dem Berliner Hofe bei der am Sarge der Prinzessin Karl stattgehabten Trauerfeierlichkeit gedroht. Kurz bevor der Sarg in die Kapelle

gebracht worden, so schreibt man der Trib., ist der 14 Zentner schwere Kronleuchter aus sehr beträchtlicher Höhe herabgestürzt, in seinem Fall sich selbst und alles unter ihm Befindliche zertrümmert. Wären die mit Gasäther gefüllten Lampen bereits angezündet und der Raum der Kapelle, wie dies bald darauf der Fall war, mit Personen besetzt gewesen, so wäre eine entsetzliche Katastrophe eingetreten. Der selbst noch nach seiner Zertrümmerung sehr umfangreiche Kronleuchter hat, um seine Transportirung zu ermöglichen, in einzelne Theile zer schnitten werden müssen. Die Untersuchung hat einen Bruch der den Kronleuchter tragenden Eisenstange konstatiert; man vermuthet, daß ein starkes Drücken und in Verbindung damit erhebliches Schwingen beim Reinigen die mittelbare Ursache des Sturzes gewesen sei.

Ausland.

Wien, 7. Febr. Die „Presse“ und die „Neue freie Presse“ melden: Minister-Präsident Tisza habe vor seiner Abreise nach Pest dem Kaiser die Demission des gesammten ungarischen Ministeriums überreicht.

Wien, 8. Febr. Die Unterhandlungen der türkischen Bevollmächtigten mit den Agenten Serbiens werden auf ausdrückliche Anordnung des neuen Großvezirs fortgesetzt. Es heißt, daß, wenn erst weitere Grundlagen für den Friedensschluß genommen seien, die Verhandlungen in Konstantinopel fortgesetzt werden sollen.

Paris, 7. Febr. Die Abendblätter sehen in der jüngsten Krisis in Konstantinopel eine ungünstige Wendung der Dinge. Der „Moniteur“ hebt hervor, diese Thatsachen beweisen, Europa brauche sich hinsichtlich der Lösung der orientalischen Angelegenheiten nicht zu beeilen, da, wenn die Dinge nur noch kurze Zeit so fortbauern, die orientalische Frage sich von selbst lösen würde. Es sei unmöglich, daß eine Regierung, welche allmonatlich das Schauspiel solcher Anarchie und des Despotismus gebe, Chancen habe, noch lange Zeit die Rolle des Wächters des öffentlichen Rechtes zu spielen, eine Rolle, welche ihr nur von blinden Freunden im Gegensatz zu allen Interessen der Menschlichkeit und der Civilisation auch fernerhin beigelegt werden könne. Von der Türkei allein und von dem Fortschritte des unheilbaren Uebels, an welchem sie krankt, werde die Lösung kommen, und das dürfte bald geschehen. Das „Journal des Debats“ bedauert lebhaft den Sturz Midhat's und meint, die ärgsten Feinde der Pforte hätten derselben keine größere Unklugheit anrathen können. Das Journal appellirt an die Weisheit der europäischen Cabinete, und fordert sie dringend auf, von allen bedenklichen Beschlüssen abzustehen, angesichts des Ereignisses, welches allerdings beklagenswerth sei, aber an den besonderen Interessen der Mächte ebensowenig etwas ändern werde, wie an dem allgemeinen europäischen Gleichgewicht.

Paris, 8. Febr. Wie die „France“ meldet, wird Midhat Pascha Ende der Woche in Paris eintreffen. Sadyl Pascha verabschiedete sich gestern bei Thiers. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß sich nichts in Konstantinopel verändern werde.

Konstantinopel, 6. Febr. In den Zeitungen wird als Ursache von Midhat's Sturze die Entdeckung eines von demselben organisirten Complottes zum Sturze des Sultans Abdul Hamid und Ersetzung desselben durch Murad angegeben. In der Nacht von Sonntag auf Montag hätten sich Mahmud Damat Pascha, Reif Pascha und der Polizei-Minister im Palais des Sultans vereinigt und letzteren, nachdem sie Beweise von Midhat's Schuld beigebracht, bestimmt, diesen zu verbannen. Der Sultan habe Midhat die Wahl gelassen, wegen Hochverrathes vor Gericht gestellt zu werden, oder in die Verbannung zu gehen; Midhat habe letzteres vorgezogen und sich nach Brindisi führen lassen. Der kaiserliche Hof, welcher die Absetzung von Midhat anzeigt, beruft sich auf Artikel 113 der Verfassung, wonach dem Sultan die Befugniß zustehe, diejenigen, welche die Sicherheit des Staates gefährden, aus der Türkei zu verbannen.

Konstantinopel, 7. Febr. Der kaiserliche Hof, wodurch Edhem Pascha zum Großvezir ernannt wird, gibt den festen Willen des Sultans kund, die Verfassung durchzuführen, und verheißt mehrere Gesetz-Entwürfe, welche der Deputirtenkammer vorzulegen wären, namentlich betreffs Organisirung der inneren Verwaltung auf Grundlage der Decentralisation bezüglich der Wahl der Provinzial-Gouverneure und ihrer Stellvertreter und hinsichtlich der Reorganisation des Finanzwesens. Auch wird erwähnt, daß die Regierung beabsichtige, europäische Finanzkräfte zu berufen.

Konstantinopel, 8. Febr. Ein offizielles Komunique sagt: „Nachdem der Sultan die Verfassung proklamiert hat, welche

allen Unterthnen Gleichheit verbürgt und ein parlamentarisches Regime anstatt des absoluten einsetzt, müssen alle Beamte, groß wie klein, den Bestimmungen der Verfassung sich fügen. Trotzdem neigte Midhat Pascha einer dem Geiste der Verfassung zuwiderlaufenden Richtung zu. Gewisse Akte thun dar, daß die vom Sultan ausgegebene absolute Gewalt durch andere Hände ausgeübt werden sollte. Einige Individuen schmiedeten Pläne gegen die Prärogative des Sultans und die politische Ruhe. Midhat Pascha hatte die Pflicht, dieses Treiben zu verhindern, aber er ließ es geschehen. Das abgeschaffte Regime wurde demnach in anderer Form ausgeübt und der Sultan entschloß sich hiernach, Midhat zu verbannen, um seine Rechte sowie den Geist der Verfassung zu wahren.“ — Savfet Pascha erließ an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Note: „Midhat Pascha wurde auf Grund des Art. 113 der Verfassung des Großvezirspostens enthoben und aus dem ottomanischen Reich verwiesen, hiedurch wird keine Veränderung in der Politik der Regierung herbeigeführt. Der Wille des Sultans ist nach wie vor gerichtet auf die genaue Ausführung der durch die Verfassung gewährleisteten Prinzipien. Am Schlusse der Mittheilung wird auf den Hat hingewiesen, welchen der Sultan behufs Vorbereitung der mit der Verfassung verbundenen Reformen erlassen hat. Nach dem „Evant Herald“ wies der Palastmarschall, welcher Midhat seine Verbannung ankündigte, demselben Dokumente vor, welche darthun, daß er in ein Komplott verwickelt gewesen.

Petersburg, 8. Febr. Der „Golos“ meint: Der Sturz Midhat's werde für die Mächte sehr beherzigenswerth sein, welche es für möglich erachteten, ihre Orient-Politik auf Reform-Pläne des Großvezirs zu begründen und die orientalische Frage in dem heutigen verwirrten Zustand brachten. Es müßte dazu ein festerer Boden gesucht werden, worauf hinzubenten Rußland ein volles Recht hatte. Die Regierungen müßten bei der Beantwortung des letzten russischen Circulars die neulichen Ereignisse in Konstantinopel berücksichtigen, anders handeln wäre so viel als eingestehen, daß die Politik der Westmächte auf Neid und Feindseligkeit gegen Rußland basire, was doch Northcote in seiner Liverpooler Rede in Abrede gestellt habe. Der „Golos“ schließt: Hoffen wir, daß die Thronrede bei der morgigen Eröffnung des Parlaments beweisen wird, daß die durch den Sturz des Großvezirs den englischen Turkophten gegebene Pecton nicht umsonst blieb.

London, 8. Febr. Die von der Königin bei der heute erfolgten Eröffnung des Parlaments gehaltene Thronrede recapitulirt Eingang die Ereignisse im Orient seit der letzten Sitzung des Parlaments und fährt wörtlich fort: Meine Absicht war stets die Erhaltung des Friedens in Europa und die Herbeiführung einer besseren Verwaltung der insurgirten Provinzen, ohne die Unabhängigkeit und die Integrität des türkischen Reiches zu verletzen. Die von mir und meinen Allirten gemachten Vorschläge sind leider von der Türkei nicht angenommen worden, jedoch bezeugte das Resultat der Konferenz die Existenz einer allgemeinen Uebereinstimmung der europäischen Mächte. Dies wird jedenfalls einen materiellen Effect auf die Verhältnisse und die Verwaltung der Türkei haben. Inzwischen ist der Waffenstillstand, der zwischen der Pforte und den Fürstenthümern verlängert worden ist, noch nicht abgelassen und wird hoffentlich noch zu einem ehrenvollen Friedensschlusse führen. In diesen Angelegenheiten wirkte ich in vollkommener Uebereinstimmung mit meinen Allirten, mit welchen sowie mit anderen fremden Mächten, ich fortfahre, in freundschaftlichem Einvernehmen zu stehen.“ Der Schluß der Rede bedauert die bengalische Hungersnoth, der Rest der Rede betrifft nur innere Angelegenheiten.

Newyork, 6. Febr. Das Postdampfschiff Rhein, Capt. J. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 20. Januar von Bremen und am 23. Jan. von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Mannigfaltiges.

† (Begriffsverwirrung.) Clara: „Ach Emma, was hast du heute für eine sonderbare Coiffüre?“ — Emma: „Sonderbar? Ja hast du denn nicht gelesen, man trägt jetzt keine künstliche Haartour mehr, sondern eigenes Haar, offen, in Locken oder Zöpfen!“ — Clara: „So? O, das ist schön, aber wo bekommt man denn solche eigene Haare?“

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

Leo hatte jene Aeußerung damals nur als eine Anspielung auf den militärischen Beruf Heinrich's aufgefaßt. Heute drängte sich jenes Wort, das er längst vergessen hatte, mit magischer Gewalt ihm immer und immer wieder auf und ließ ihn nach einer tieferen Bedeutung forschen. Was jener höflich kalten Zurückhaltung gegen Heinrich, welche Leo in vielen der aristokratischen Kreise Roms bemerkt zu haben glaubte, ein ernsterer Anlaß zu Grunde? Waren jene leisen Andeutungen und Anspielungen, welche hin und wieder an sein Ohr drangen, mehr als ein bloßer Ausfluß gesellschaftlicher und insbesondere römischer Medisance gewesen? Ein Freund, welcher das verwandtschaftliche Verhältniß zwischen Leo und Heinrich nicht kannte und den Begleiter für einen einfachen Reisebegleiter Leo's hielt, hatte diesen darauf aufmerksam machen zu müssen geglaubt, daß Heinrich oft ganze Nächte lang an hohem Spiele sich betheiligte und nicht selten über sehr bedeutende Geldsummen verfügte. Leo hatte in Folge dessen, wenn auch mit innerem Widerstreben, seine Kassette geprüft und deren Inhalt in Ordnung gefunden; er hatte sich gesagt, daß jene Summen von Heinrich wohl erst im Spiele erworben sein würden; er hatte sich erinnert, daß Heinrich von jeher ein Freund des Glückspiels gewesen war, und von jeher in fatalistischer Stimmung bei seinen Plänen und Hoffnungen für die Zukunft dem günstigen Zufalle eine wesentliche Rolle überwiesen hatte, und der frivole Ton der höheren Gesellschaftskreise, in welchen er sich bewegte, hatte ihn damals in einer derartigen Lebensanschauung nichts Aufschallendes finden lassen. Gegenwärtig in der Stille des elliatischen Hauses, welche ihn nach langen Jahren zum ersten Male wieder umfing, berührte ihn jene Anschauung unangenehm, sie verletzte seine ehleren Gefühle.

Vor dem reinen Bilde der Winter verlor sich die Farbenpracht der Freuden und Genüsse, welche Heinrich ihm zu bieten vermocht hatte und in so reichem Maße geboten hatte; er schämte sich jenes tollen Jagens nach Lust und Vergnügen, zu welchem Heinrich ihn angepörrt hatte, jener waghalsigen Wetten, jener Ehrenhändel mit geringem Anlaß und hohem Einsatz, in welche Heinrich ihn so häufig verwickelt hatte, er schämte sich seines Lebens, seiner Gesellschaft, seiner selbst, und, wie bei allen weniger energisch angelegten Naturen, führte ihn das Resultat dieser Selbstprüfung nicht zu neuen besseren Entschlüssen, sondern lähmte ihn durch den Druck bitterer Selbstanklagen, und haunte seinen Geist, ohne denselben aufzurichten, in die dumpfe, erstickende Atmosphäre einer tiefen und lebensmüden Schwermuth.

„Graf Leo hat einmal wieder seine schwarze Stunde!“ flüsterte Jean unten den übrigen Dienern bedeutungsvoll zu, nachdem er vorsichtig in das Zimmer seines Herrn gesehen hatte. „Schade, daß Graf Heinrich nicht gleich zur Hand ist, um diese finsternen Schatten zu zerstreuen!“

Graf Heinrich, welcher seinen Puls durch die Rückkehr in das Stammschloß der Wulffensteiner nicht im Mindesten beschleunigt fühlte, und in dessen Adern kein einziger Blutstropfen zu sentimentalen Reflexionen hinneigte, hatte unterdessen mit praktischem Umblick die Kunde durch das ganze Schloß gemacht. Von den Manfarden bis zum Keller, von dem großen Familienaal und den Wohnräumen bis zu den Stallungen und Wirtschaftsgebäuden hatte er jeden Raum und jeden Gegenstand in demselben so genau in Augenschein genommen, als gelte es, ein Inventar aufzustellen, oder vielmehr, als gelte es, ein Inventar, welches er im Kopfe trug, mit der Wirklichkeit zu vergleichen und zu verifiziren. Schien es doch fast, als habe er das Schloß erst gestern verlassen, oder als habe er während der langen Jahre seiner Abwesenheit im Geiste stets nur hier verkehrt, so genau wußte er überall Bescheid, so schnell entdeckte er überall die geringsten Lücken und Veränderungen, so eingehend und sicher prüfte er Alles, lobte Dieses, tabelte Jenes, fragte nach Diesem und Jenem und traf mit einer Bestimmtheit Anordnungen, als ob er der Herr des Schlosses, oder mindestens dessen Major domus sei, und sich genauer über alle Verhältnisse des Schlosses unterrichtet habe, als selbst die alten Diener, welche dasselbe niemals verlassen hatten. Sein sicheres und entschiedenes Auftreten nöthigte unbedingten Gehorsam ab, und kopfschüttelnd fragte sich Mancher unter der Dienerschaft, ob denn Graf Leo auf alle Macht verzichtet, die Leitung seiner Angelegenheiten völlig in die Hände seines Veters elegt habe und sich um gar nichts mehr kümmern wolle.

Der Abend dämmerte bereits, als Graf Heinrich seine Schritte nach dem Dorfe lenkte, aus welchem schon seit den ersten Nachmittagsstunden die Klänge einer munteren Tanzmusik heraufschollten. Der Bauer vergibt selbst beim Vergnügen nicht sein Interesse und seinen Beruf; er beginnt seine Lustbarkeiten zeitig bei Tage, um dieselben gründlich genießen zu können, ohne sich um seine Nachtruhe und um die frühen Arbeitsstunden des folgenden Morgens zu bringen.

Franz und Marie hatten bereits den ganzen Nachmittag über mit einander getanzt; denn auf dem Lande gilt es für eine besondere Galanterie des erklärten Liebhabers, daß er wo möglich keinen Tanz versäume und unter keinen Umständen mit einer Anderen tanze, als mit seiner Schönen.

Eben wollten die Beiden zu einem neuen Tanze antreten, als Franz den Grafen Heinrich in der Ferne bemerkte.

„Da ist er!“ sagte er finster und ließ Marie los.

Marie wendete hastig den Kopf herum. Sie hatte sich den ganzen Nachmittag über insgeheim mit der Hoffnung geschmeichelt, daß Graf Leo, wie er sonst oft gethan, zur großen Linde kommen, dem Tanze zusehen, und vielleicht sie, die Schulzentochter, durch einen Tanz vor allen Anderen auszeichnen würde. Frei von jeder Anstreue in ihrem Herzen hatten nur die ländliche Eitelkeit und das Bewußtsein, daß sie die Tochter des ersten Mannes im Dorfe sei, ihr diese Hoffnung eingegeben; sie hatte sich mit doppelter Sorgfalt zum Tanze geschmückt; sie hatte so oft verstoßen den Weg entlang gesehen, der nach dem Schlosse führt; sie hatte erwartet, daß ihr der Nachmittag Genugthuung für den Vormittag bringen, daß die Auszeichnung eines Tanzes mit dem Schloßherrn die Erinnerung an die Niederlage, welche sie bei den Empfangsfeierlichkeiten erlitten hatte, für immer verwischen würde.

Um so mehr fand sie sich enttäuscht, als sie, statt des erwarteten Grafen Leo, nur dessen Vetter herankommen sah, Sie zog den vollen Arm, welchen sie bereits zum Tanze auf Franzens Schulter gelegt hatte, wieder zurück und warf trotzig die Lippe auf.

„Ich tanze nicht, so lange der da in der Nähe ist,“ growlte der Franz.

„Ich auch nicht, am wenigsten mit ihm.“

Wie auf Verabredung wendeten sich Beide nach verschiedenen Richtungen. Franz gesellte sich zu den älteren verheiratheten Bauern, welche, mit der kurzen Pfeife im Munde, rings um den Stamm der Linde standen und saßen und plaudernd dem Tanze zuschauten; und Marie trat in den Kreis ihrer Freundinnen wieder zurück.

„Nun, geht's recht lustig her?“ rief Graf Heinrich, als er den Tanzplatz erreicht hatte. „Immer nur lustig, Leute, das sag' ich Euch! Man lebt ja nur einmal und muß die kurze Spanne Zeit nach Kräften ausnützen. Nicht wahr, Alterchen?“ wendete er sich an den Schulzen, „die Jugend muß das Leben genießen; seid ja auch einmal jung und gewiß damals auch ein recht flotter und durchtriebener Bursche gewesen.“

Der Schulze, welchen diese Anrede und die respektwidrige Anspielung auf die Vergangenheit in seiner Amtswürde kränkte, verzog den Mund zu einem sauer süßen Lächeln.

„Ach, thut nur nicht so!“ lachte der Graf. „Wir haben Alle in der Jugend nicht viel getaugt, und erst mit dem Alter kommt der Verstand. Ihr Alten da drüben müßt's ja auch wissen; nicht wahr, euer Schulze ist in der Jugend ein wilber Bursche gewesen, wenn er auch jetzt nichts mehr davon wissen will?“

Ein pflichtschuldiges Lachen antwortete von Seiten der übrigen Bauern.

„Na, nichts für ungut, Alterchen!“ setzte Graf Heinrich begütigend hinzu, indem er seine Hand auf die Schulter des Schulzen legte. „Ich bin auch nicht mehr Der, der ich früher war, und denke, wir werden uns vertragen lernen.“

Nachdem Graf Heinrich sich noch mit dem Einen und dem Andern der Bauern unterhalten und in seiner Art mit denselben herablassend geschertzt hatte, wendete er sich auch den ländlichen Schönen zu, welche in einer Gruppe beisammen standen, und deren Mehrzahl bereits über die lange Unterbrechung des Tanzes ungeduldig zu werden begann.

„Ei, da ist ja auch unsere reizende Marie; unsere hübsche Nebenlerin von heute Vormittag!“ rief er, als er Mariens ansichtig wurde. „Wie freut es mich, daß ich meine Schritte hieher gelenkt habe, da ich Sie, die Schönste unter den Schönen hier antrefte!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Murrhardt.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr in der Wirthschaft von Sammet in Kirchenfrenberg aus dem Bruch:

1 Am. eichene Scheiter, 71 Am. buchene Scheiter und Prügel, 92 Am. Nadelholzscheiter und 255 Am. dto. Prügel und Anbruch.
Reichenberg den 7. Febr. 1877.

K. Forstamt.
Bechtner.

Revier Gschwend.

Nachtrag

zu dem auf 17. d. Mts. nach Mönchhof
ausgeschriebenen

Holz-Verkauf.

Aus Ebersberg 5: 3 Buchen mit 1,61 Fm., aus Theilwald 6: 3 Eichen mit 1,17 Fm., aus Spielwald 1, 2, 5, 6, 7, 8: 40,26 Fm. Nadelholz-Laugholz Cl. I.—IV. und 4,25 Fm. Nadelholz-Sägholz Cl. II. und III. Das Nadelholz ist zu Pfahlholz geeignet.

Revier Gschwend.

Holzbeifuhrrafford.

Samstag den 17. Februar
wird die Beifuhr von

363 Am. tannen Scheitern aus Mönchwald auf den Bahnhof Lorch und 738 Am. tannen Scheitern aus Hagerwald, Ebersberg und Großkronwald auf den Bahnhof Schornsdorf

Mittags 3 Uhr in Mönchhof nach
Schluß des Holzverkaufs veranordnet.

K. Revieramt.
Kober.

Gebenweiler.

Gemeinde Kaisersbach.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Jakob Ellinger, Aushingbauers Wittve dahier, wird die vorhandene Fahrniß an den nachgenannten Tagen im Ellinger'schen Aushinghaus zur Versteigerung gebracht, und zwar:

a) am
Montag, den 12. Febr. 1877
von Vormittags 9 Uhr an
Bücher, Manns- und Weibskleider, Leinwand, Betten, Früchte, Futter, Stroh und Vieh,

b) am
Dienstag, den 13. Febr. 1877
von Vormittags 9 Uhr an
Küchengehirn, Schreinwerk, Fässer und allerlei Hausrath,
wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.
Den 7. Februar 1877.

Schultheißenamt.

Soeben erschien und ist direkt von der unterzeichneten Expedition oder auf buchhändlerischem Wege durch J. Bensheimer in Straßburg zu beziehen:

Allgemeines Deutsches Reichs-Adressbuch pro 1877

(Zweiter Jahrgang — Preis 10 Mark)

ein für Handel und Verkehr unentbehrliches Handbuch, welches außer der genauesten Aufzeichnung sämtlicher Civil- und Militär-Behörden des Deutschen Reiches beinahe 300 der bedeutendsten Branchen des Fabrik- und Handelsstandes (über 42,000 revidirter Adressen enthält.

Straßburg, im Februar 1877.

Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuches.

Welzheim.

Verkauf eines Bauplazes mit Gebäudebrandent- schädigungsgeldern.

Der dem Gottlieb Gräninger, Glaser, und Johannes Wöck, Bauer hier, gemeinschaftlich zugehörige Bauplaz sammt Hofraum von zusammen 1 A. 94 □ m. bei dem untern Feuersee kommt am

Freitag den 16. Febr. d. J.

Vormittags 11 Uhr

mit den zum Wiederaufbau eines 2stöckigen Hauses auf demselben, von der K. Gebäude-Brandversicherungsanstalt ausgesetzten 4,115 M. Brandentschädigungsgeldern, auf hiesigem Rathhaus unter amtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 6. Febr. 1877.

Gemeinderath.

Welzheim.

Einladung.

Auf nächsten Sonntag den 11. Febr. sind sämtliche 1823r von der Stadt und dem Land freundlich eingeladen in's Gasthaus zum Schwanen.

Mehrere 1823r.

Breitenfürst.

Gutes
Schweineschmalz
per Pfund 94 Pf. verkauft
Jakob Schüle.

Langenberg.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Ortsgemeinde liegen 1392 Mark und 85 Pfennig zum Ausleihen bereit gegen gesekliche Sicherheit und 5% Zins.

Den 8. Februar 1877.

Ortsrechner
Kugler.

Am letzten Dienstag Abend ist eine
weiße Gans
entlaufen. Abzugeben bei

Wilh. Laner,
Schuhmacher.

Sellershof.

ca. 50 Eri. gute gelbe

Kartoffeln

à 1 $\frac{1}{16}$ hat zu verkaufen

Joh. Stügel.

Murrhardt.

Neue Bettfedern

empfiehlt billigt

Friedrich Horn.

Lorch.

Einen kräftigen soliden

Jungen,

der die Wagnerei gründlich erlernen will,
nimmt wieder in die Lehre

Konrad Hörger,
Wagner-Meister.

Fangeisen für Raubzeug.

wie Schwanenhälse, Tellerseisen, Otterstangen, Fuchs- und Marderangeln, Marder- und Iltiseisen, Raubvogelfallen, Habichtsförbe, Reiher- und Enteneisen, Sperlingföhrbe, Maulwurffallen, Tritteisen, Haareisen, Eierfallen, Klappfallen, Locker und Nuser für jedes Thier fertigt in bekannter Güte Adolph Pieper in Moers a/Rhein. Illustr. Preiscourante gratis. Illustrirte Brochüre über den Fang des Raubzeuges versende franco für 1,35 Mark.

Goldkurs

der k. Staatskassen-Verwaltung
vom 8. Februar 1877.
20-Frankenstücke 16 M 22 Pf.

Frankfurter Gold-Kurs.

vom 8. Februar 1877.

	Mark.	Pf.
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G.
Dufaten	9	60—65
20-Franken-Stücke	16	24—28
Englische Sovereigns	20	33—38
Dollars in Gold	4	16—19
Russische Imperiales	16	75—80